

Abschlussbericht

Aaron Magh

Nach knapp elf Monaten Aufenthalt in Panama ist es schwierig, meine Eindrücke gebündelt in einem Bericht zu sortieren. Daher habe ich mich für eine andere Variante entschieden als die des klassischen Textes. Diese kann allerdings ebenfalls Themen nur anschnitten, jedoch sortiert darstellen, und zwar von A bis Z...

A wie Alimentación (Ernährung)

Hier hätte ich auch folgendes Wort einsetzen können, ohne den Sinn in irgendeiner Weise zu verändern: Arroz, zu deutsch: Reis. In meinem Leben habe und werde ich niemals so viel Reis zu mir nehmen wie in diesem letzten Jahr. Arroz, für mich als Vegetarier, gibt es entweder mit Linsen oder mit Bohnen oder mit Erbsen. Hier hört allerdings das kulinarische Angebot - zumindest auf dem Land - weitestgehend auf. Für Fleischesser gäbe es dann noch das Pollo (Huhn) oder ab und an auch Rindfleisch. Im letzten Viertel meines Aufenthalts dann habe ich mir oft geschworen, nie wieder auch nur ein mal freiwillig Reis zu essen, obgleich es mir zu Anfang sehr gemundet hat. Daheim in Santiago am Wochenende gab es dann für den deutschen Magen Kartoffeln und co...

B wie Baile (Tanz)

Man findet wahrscheinlich kein lateinamerikanisches Land, in dem der Tanz nicht wesentlich zur Kultur und täglichem Leben gehört. Zu meinen deutschen Bewegungskünsten wurde mir nur eines gesagt: Cadera, Hüfte. Mir fehlt wohl irgendwas an der Hüfte...

C wie Caña Brava

Dies war unter allen Dörfern, in denen ich gelebt und gearbeitet habe, mein Lieblingsdorf und zudem das einzige, in dem ich ausschliesslich alleine war. Ich habe mit einer sehr herzlichen Familie gelebt mit drei kleinen Kindern im Alter von drei bis sieben. Mit ihnen habe ich nach der Arbeit viel Zeit verbracht, unter anderem im nahegelegenen Fluss mit Wasserfall.

C wie CEPAS

Centro de Educación, Promoción y Asistencia Social, mein Arbeitgeber war immer sehr angenehm und in jeder Hinsicht hilfsbereit. Ich habe mich mit allen 15 Mitarbeitern gut verstanden und meine Chefin wurde uns dreien während des Aufenthalts zu einer Art panamaischen Mutter. CEPAS unterstützt sinnvolle Projekte und begleitet sie bis zum Ende. Ich fand es besonders gut, eine hiesige Organisation zu unterstützen, die aktiv gegen die Landflucht arbeitet und Fortschritt ins Inland bringt.

D wie Döner Kebab

Die Döner-Kebab-Phase eines Auslandsaufenthalts wurde so von einem Referenten im Vorbereitungsseminar genannt. Es ist die Phase, die etwa nach drei Monaten eintritt, in der alles anfänglich Abenteuerliche und Neue dann plötzlich anstrengend und nervig wird, sodass man sich – als Deutscher – das altbekannte von daheim herbeiwünscht. In unserem jugendlichen Fall nicht mehr Sauerkraut, sondern Döner Kebab. Eine solche Phase hatte ich, wenn auch nicht nach drei Monaten, auch. Genervt von Klima, sprachlichen Barrieren, Essen und sonstigen Gewohnheiten wollte ich nichts anderes als Zeit für mich in meinen vier Wänden mit Musik von Pink Floyd und Essen von Mama. Aber auch diese Phase geht vorüber, und hinterher fühlt man sich dann im Ausland immer wohler und beginnt, zu genießen.

E wie El Rosario

In El Rosario wurde mit unserer Hilfe ein neues Aquadukt gebaut. Als ich das letzte Mal für die Verabschiedung eine Nacht dort verbrachte, habe ich das fertige Projekt noch mal alleine unter die Lupe genommen. Dies ist eines der beiden Projekte, in denen wir drei die Früchte unserer Arbeit am besten sehen konnten. Es war ein gutes Gefühl, mit der Dankbarkeit der Menschen vor Ort und der Gewissheit zurückzugehen, dass dieses Stück Entwicklungsarbeit lohnend war.

F wie Fieber

Fieber war nur eine der Krankheiten, unter denen ich die letzten 11 Monate leiden durfte. Nie in meinem Leben war ich so oft krank. Oft konnte ich daher nicht mit in die Dörfer wandern und musste zu Hause bleiben. Zuletzt habe ich die Ratschläge der Ärzte und die vielen (unnötigen) Medikamente, die mir verschrieben wurden, gar nicht mehr beachtet, da ich anfangs schlechte Erfahrungen mit dem hiesigen Gesundheitssystem gemacht habe. Glücklicherweise allerdings hat es nie für eine gefährliche Tropenkrankheit gereicht.

H wie Hermano (Bruder)

Hermano ist eine gängige Ansprechform der Panameños. Jeder und alle sind hermanos und werden auch dementsprechend behandelt und willkommen geheißen, was mir oftmals sehr geholfen hat. Eine solche Hermano-Kultur kannte ich bisher nicht. Die Städter sind dabei weitaus offener als die Campesinos vom Land.

I wie Iglesia (Kirche)

Die Katholiken sind in Panama ganz klar in der Mehrheit, obwohl amerikanische Pfingstgemeinden immer breiteren Zulauf nehmen und sogar schon Teile der Landbevölkerung für sich gewinnen konnten. Doch bei allem teils sehr frommen Katholizismus bleibt die Bevölkerung anderen Religion gegenüber relativ tolerant. So findet man beispielsweise im 90000 Einwohner kleinen Santiago eine Moschee. Der Einfluss der Kirche ist enorm. Das hat sowohl Vor- als auch Nachteile und ich hatte sowohl Momente, in der ich die Kirche gelobt habe, als auch solche der Wut. Fakt ist, dass Padres sehr hoch angesehen sind und nach meiner Erfahrung viel bewegen können. Dass der frisch gewählte Papst nun ein Argentinier ist, erfüllt viele Latinos mit Stolz.

J wie Janosch

Janosch war für die ersten (wichtigen) beiden Monate mein Mitstreiter und ist mir in diesen ein guter Freund geworden. Sein Ausscheiden aus der Gruppe bereitete mir die schwersten Tage der letzten Monate und ließ uns übrigen noch enger zusammenschweißen. Ich habe mir oft gewünscht, dass er wiederkommt. Aber, um es mit seinen Worten zu sagen: „Es kommt eh immer alles anders als gedacht.“

K wie Kathrin oder Katrin

Also blieb ich für die restlichen neun Monate als einziger Junge mit den beiden Kat(h)rins, welche gleichzeitig meine Mitbewohnerinnen und Mitarbeiterinnen waren. Uns dreien verbinden nun etliche Erfahrungen, gute wie schlechte, die uns auch noch in Deutschland verbinden werden.

K wie Kanal

Der Kanal ist der ganze Stolz des Landes. In ein par Jahren wird er Konkurrenz aus Nicaragua bekommen, wo chinesische Investoren einen neuen Kanal bauen werden. Bis dahin bleibt der panamaische die Goldgrube des Landes.

L wie Lengua (Sprache)

Vielleicht war es etwas leichtfertig, ohne ein wirkliches Wort Spanisch für ein Jahr nach Panama zu fliegen, vielleicht auch das beste, was mir passieren konnte. Denn einerseits war es anfangs oft sehr anstrengend und hat mich Nerven kosten lassen. Andererseits kann ich mich jetzt in dieser Sprache verständigen, die in allen Ländern Lateinamerikas mit Ausnahme von Brasilien gesprochen wird. Des Weiteren gab es auch immer mal wieder Erfolgserlebnisse.

M wie Musik

Ich hatte in Deutschland noch auf Salsa gehofft, kannte zu dem Zeitpunkt also noch nicht Típico, die traditionelle panamaische Musik basierend auf dem Akkordeon, die hier in jeder Straßenecke und in jedem Bus zu hören ist. Bis jetzt konnte ich mich damit noch nicht anfreunden, schätze aber den traditionellen Wert. Unter den Jugendlichen und in den Discos hört man allerdings den in Lateinamerika bekannte Reggaeton, einem Mix aus Latinorhythmen und Rap, oder Bachata, die romantischere Variante. Auch mit den beiden Stilen konnte ich mich nicht anfreunden. Lieber hatte ich das ab und zu gespielte Salsa – oder meinen MP3-Player.

N wie Naturaleza (Natur)

Hiervon ist Panama ein überaus reiches Land. Im Westen trifft man auf hohe Bergregionen mit kalter Luft und waldüberzogenen Hängen. Der mittlere Teil ist trockener und heißer, doch das Gebirgige setzt sich fort bis in den Osten, wo der tropische Regenwald an Kolumbien grenzt, der so dicht ist, dass hier als einzige Stelle die Panamerikana unterbrochen wird. Auch die Strände an beiden Küsten sind wunderschön und ein Reiseziel wert. Während den Wanderungen oder der Arbeit bleibt man oft stehen und genießt den Ausblick.

P wie Panama City

Die Hauptstadt Panamas ist das Zentrum des Landes. Ökonomisch derzeit sehr attraktiv, stellt es Arbeitsplätze zu Verfügung, die die junge Generation der Landbevölkerung an sich ziehen. Fragt sich nur, was aus der Stadt wird, wenn sie mal nicht mehr in dem heutigen Tempo boomen wird. In jedem Dorf, das ich besucht habe, gab es mindestens eine Familie mit Mitgliedern, die in der Hauptstadt Arbeit gefunden haben und für die Ferien mit dem Lohn nach Hause kommen. Ich würde die Stadt, die zurzeit eine einzige Baustelle darstellt, gerne in zehn Jahren noch mal besuchen.

P wie Policia Nacional

Die Polizeipräsenz ist in Panama enorm hoch, allerdings handelt sie nach meiner Erfahrung nicht rücksichtslos oder stellt sich als das Gesetz dar.

Q wie Quebrada Jemé

Quebrada Jemé ist ein Dorf in der Comarca Ngöbe-Buglé, d.h. in der Region, in der die indigene Bevölkerung lebt. Dort haben wir vor allem am Anfang unseres Jahres einen Gemeindegarten weitergeführt, der von unseren Vorgängern angefangen wurde. Ziel des Projekts ist eine abwechslungsreichere Ernährung des Dorfes und Gewinn aus den Überschüssen. Es war das abgelegenste Dorf, in dem wir gearbeitet haben, und das schönste. Zwei Stunden Autofahrt und dreieinhalb Stunden Wanderung ließen die Hälfte des ersten Tages schon verstreichen. Zuletzt wurden wir sehr herzlich mit traditionellen Tänzen vom Dorf verabschiedet. Auch zu diesem Projekt kann ich sagen, dass es im wahrsten Sinne des Wortes reiche Früchte getragen hat und auch in Zukunft noch tragen wird.

S wie Sudor (Schweiß)

Davon gab es in diesem Jahr literweise. Ob während der Arbeit, die streckenweise unter den Begriff Maloche fällt, während der vielen Wanderungen, aber auch manchmal beim Nichtstun oder im Schlaf. Ich muss sagen, dass ich das Frieren wieder ganz verlernt habe...

U wie Ultrahitze

Sie werde ich wohl nicht vermissen, so oft habe ich sie verflucht.

V wie Veraguas

Veraguas ist der Name der Provinz, in der die Hauptstadt Santiago liegt. Hier in „meiner“ Stadt gibt es zwar kein großes kulturelles Programm, jedoch auch keine hohe Kriminalität und ich habe mich hier immer sicher und zuletzt gar heimisch gefühlt.

W wie Wasser

Panama ist reich an Wasser. So kommt mehr als 80 Prozent des Stroms aus Hydro-Energie. Besonders in der Regezeit kann es stundenlang regnen, sodass breite Flüsse entstehen. In der Trockenzeit allerdings gab es ab und an Wasserknappheit, sodass die Stadt gezwungenermaßen zu einer bestimmten Stunde am Tag Strom sparen und die Klimaanlage ausschalten musste. Manchmal traf es unser Häuschen und es kam kein Wasser aus der Dusche.

Ich hoffe, mit meinem kleinen Ritt durchs ABC - auch wenn manche Buchstaben ausgelassen wurden – zumindest einen Eindruck der vielen Eindrücke vermittelt zu haben. Hiermit endet mein Auslandsaufenthalt, ich freue mich auf das „bekannte Nest“.